

## Rezension

Erika Krejci (2015): Vertiefung in die Oberfläche. Ausgewählte Schriften.  
Hg. v. Ursula Burkert, Johann-Peter Haas, Angela Mauss-Hanke und Carmen Wenk-  
Reich. Gießen: Psychosozial-Verlag. 254 S.

Susanne Rabenstein

Erika Krejci war eine der großen Psychoanalytikerinnen unserer Zeit, die mit ihrer tiefgründigen Art, psychoanalytisch (und objektbeziehungpsychologisch) zu denken, einen prägenden Eindruck hinterlassen hat. Aus Anlass ihres Todes (2013) ist die vorliegende Sammlung mit Auszügen ihrer bedeutendsten Schriften herausgegeben worden.

Nachdem ihr die klinische Arbeit auch sehr am Herzen gelegen hat, verwundert es nicht, als ersten Beitrag ihre Schilderung einer psychotherapeutischen Behandlung vorzufinden, auch wenn sich diese deutlich vom restlichen Buch, das Theorien folgt, abhebt. Sie beschreibt einen entwicklungsgehemmten, fünfjährigen, asthmatischen Buben, dessen Entwicklung von einer symbiotischen zu einer ödipalen Beziehung – zur Mutter – anhand seiner im Zuge einer stationären Behandlung gezeichneten Bilder gezeigt wird. Der Bericht aus der Praxis stellt eine angenehme Einstimmung auf Krejcis darauf folgende Ausführungen dar, welche sodann in die Tiefe der frühen Entwicklung – auf theoretischer Basis – und damit zum Bion'schen Denken vorstoßen.

Krejci hat sich u.a. als Übersetzerin von Wilfred R. Bion einen Namen gemacht, dessen komplexes Werk bis dahin nahezu als unübersetzbar gegolten hatte. Mit großer Akribie widmete sie sich dieser Aufgabe, vor allem mit dem Ziel, seine Theorien zu den frühesten (vorsprachlichen) psychischen Entwicklungsprozessen für die analytische Arbeit mit niedrig strukturierten Patientinnen und Patienten (z.B. psychotischen, Borderline- oder narzisstischen Persönlichkeiten) nutzbar zu machen.

Die zweite Abschnittsüberschrift „Annäherungen an Bions Denken – und an seine Texte“ unterstreicht, dass Bions Schriften mit viel (Denk-)Arbeit erschlossen werden müssen und sich nicht „selbst offenbaren“. Krejci stellt sich dem schwierigen Unterfangen, indem sie sich in den einzelnen Kapiteln mit Bions Werk „Lernen durch Erfahrung“, seinem „Modell des Behälters“ und seinen Überlegungen zum Umgang mit Denkprozessen jenseits der Symbolisierung auseinandersetzt.

Dabei wird deutlich, dass nach Bion für den Säugling bereits ein Realitätsprinzip besteht,

das nicht er selbst ist. Damit stellt er sich gegen Freud, für den am Anfang ausschließlich das Lustprinzip existiert. Als die ursprüngliche Art des Denkens sieht Bion die projektive Identifikation, durch die das Neugeborene sogenannte Beta-Elemente (Sinneseindrücke und Emotionen als noch unverarbeitete, unverdaute „Fakten“) ausscheidet, welche die Mutter als Behälter zu Alpha-Elementen verwandelt, d.h. in bedeutungsvolle und bedürfnisbefriedigende Antworten, welche die emotionale Erfahrung des Babys bewirken. Das Kind erhält nicht nur Milch mit der Brust, sondern auch Liebe, Trost etc. So erschließt sich Bion die Alpha-Funktion der Mutter, später der Analytikerin/des Analytikers, die/der nun bei niedrig strukturierten Patientinnen/Patienten die Alpha-Elemente produzieren muss, damit die Patientin/der Patient aus der emotionalen Erfahrung lernen kann. Aus den Alpha-Elementen wird ein Modell für zukünftige Erfahrungen geformt – unter Gebrauch des Bewussten und des Unbewussten –, indem sie für Abstraktionen zur Verfügung stehen, wobei die Art der Verknüpfung bzw. die Beziehung der Elemente einer emotionalen Erfahrung untereinander bedeutsam sind. In dieser Hinsicht ist der Ödipusmythos ein Modell einer emotionalen Erfahrung als Kind. Die unverbundenen Gedanken einer psychotischen Patientin/eines psychotischen Patienten sind für Bion Beta-Elemente, es fehlt die Fähigkeit zur Abstraktion, wodurch kein Ödipus-Modell (Beziehung der Elemente untereinander!) gebildet werden kann. Die Selbst-Objekt-Grenzen bleiben unscharf, indem der zunächst erlebte Mangel „Hunger, keine Milch“ als ä-

ßeres böses Objekt (Verfolgung) bestehen bleibt und nicht von dieser paranoid-schizoiden Position zu einer Befriedigungserfahrung und somit einer (ödipalen) Beziehungssetzung werden kann. Das ist der Weg von der paranoid-schizoiden Position zur depressiven Position, in der Liebe und Hass zu ein- und demselben Objekt und eine symbolische Funktionsweise möglich sind. Bion schenkt dabei der frühen Denkentwicklung größte Aufmerksamkeit, genauso wie der psychoanalytischen Arbeitsweise unter diesen Gesichtspunkten.

In diesem Sinn erläutert Krejci im dritten Abschnitt aus Bion'scher Sicht die Technik der Psychoanalyse, vor allem unter Bedachtnahme der frühen Störungen und der Funktionen des psychoanalytischen Rahmens in dieser Hinsicht, sowie des technischen Konzepts der Abstinenz, ohne deren Wandel im Lauf der Zeit außer Acht zu lassen.

Im vierten Abschnitt fügt Krejci die Ausführungen Bions und die Theorien Freuds zu ihrer eigenen Konzeption der narzisstischen Persönlichkeitsstörung zusammen. Dabei konzentriert sie sich zentral auf Vorgänge wie Dissoziation, Spaltung, Verdrängung und Ichspaltung. Ausgehend von Freuds Begriffen erläutert sie, wie diese heute verstanden werden können und welche Konsequenzen dies für die psychoanalytische Theorie und Praxis hat. Somit versucht sie diese, die Frühstörungen konstituierenden Anteile bzw., in ihren Worten, „die ödipale Ordnung verneinenden Verhältnisse“, in die psychoanalytische Systemar-

tik zu integrieren bzw. ihre Folgen für die Behandlung herauszuarbeiten.

Hier sticht Krejcis Betonung des Realitätsprinzips ins Auge, was klarlegt, dass niedrig strukturierte Patientinnen und Patienten die Deutungen der Analytikerin/des Analytikers oft als Angriff auf ihre Omnipotenz erleben und vielmehr bei ihrer eigenen oft widersprüchlichen Wahrnehmung eine Unterstützung hinsichtlich der Realitätsprüfung bedürfen. Entsprechend der spaltenden Persönlichkeitsstruktur können zwei psychische Haltungen im Inneren gegenüber der äußeren Realität parallel bestehen (das Liebesobjekt wird gleichzeitig geliebt und gehasst, es gibt keine differenten Mitteltöne). Darin stecken eine Realitätsbejahung und gleichzeitig eine Realitätsverneinung in Form einer Wunschproduktion. Insofern muss die Analytikerin/der Analytiker „neutral“ – um die Patientin/den Patienten nicht in eine ohnmächtige Position bzw. in die Abwehr zu drängen – auf diese Diskrepanzen und somit auf die „doppelte“ Art wahrzunehmen aufmerksam machen. Der Analytiker/die Analytikerin muss demnach die Spaltung akzeptieren. Dies ermöglicht erst eine Vertiefung in die Oberfläche der Psyche, indem die Patientin/der Patient die Haltung der Analytikerin/des Analytikers zu übernehmen bzw. zu introjizieren lernt, wie der Säugling die Alphafunktion der Mutter. Dabei fördert die Analytikerin/der Analytiker die Entwicklung der Patientin/des Patienten von der zweidimensionalen, spaltenden Funktion (Entweder-Oder-Wahrnehmung) zu einer dreidimensionalen-ödpalen Funktion (Sowohl-Als auch-Wahrnehmung, differenziertes Erleben).

Die ödpale Funktion führt zum Thema Mythos. Dazu passend bildet der fünfte Abschnitt einen ansprechenden Schlussteil. Hier wirft Krejci einen – wie immer tiefen – Blick auf den Mythos in der Psychoanalyse, welcher ursprünglich durch Freuds Ödipusmythos erstmals in die Geisteswissenschaften eingeführt worden ist. Im Weiteren stellt die Psychoanalytikerin Zusammenhänge zwischen Mythos und psychischer Strukturbildung her und vergleicht diese darüber hinaus im Denken von Freud, Bion und Wolfgang Loch.

Durch Krejcis Schriften zieht sich – in enger Anlehnung an Bion – folgendes Thema wie ein roter Faden: die seelische Transformation von einer zweidimensional-präödpalen zu einer dreidimensional-ödpalen Struktur der Psyche. Dazu gehören für sie zentral die Bildung von Gedanken, deren Denken (die Anwendung) und ihr Umsetzen ins Handeln. Dieser Ansatz soll dabei helfen, Fragmentiertes und „Falsch-Verknüpftes“ zu erkennen und als Analytikerin und Analytiker angemessen damit umgehen zu können. Dabei war Krejci Bions Theorien zwar stark verbunden, aber ohne einer Orthodoxie zu erliegen.

Die jahrelange Auseinandersetzung mit Bions tief- und abgründigem Werk hinterließ im Übrigen in Erika Krejcis (Innen-)Leben tiefe Spuren. Sie – die zwar bis zum Schluss ihren Humor nicht verlor – brachte selbst ihre Krebserkrankung mit den herausfordernden Übersetzungen in einen Zusammenhang, die für sie offensichtlich tiefreichende emotionale Erfahrungen bedeuteten.

Diese tiefgehenden Erfahrungen, die in ihre Ausführungen mündeten, sind für jede (psychoanalytisch) Interessierte/jeden (psychoanalytisch) Interessierten empfehlenswert, die/der einen Einblick in die Bionsche Denkweise erhalten möchte (und die/der sich vielleicht bisher von einer Bion-Lektüre einschüchtern und abschrecken hat lassen). Sie stellen hilfreiche theoretische und praktische Überlegungen für die Arbeit mit niedrig strukturierten Patientinnen und Patienten dar. Noch dazu lassen sich die hier präsentierten Erkenntnisse sehr gut mit anderen Ansätzen verbinden, die sich ebenfalls mit dem Thema der Frühstörung befassen. Man denkt an Ferenczi, Balint oder in jüngerer Zeit an die OPD. In diesem Sinn sollte Krejci, und mit ihr Bion, in keinem Bücherregal einer/eines analytisch ausgerichteten Therapeutin/Therapeuten fehlen.

### *Autorin*

Mag. Dr. Susanne Rabenstein  
Landstraßer Hauptstraße 127/2/2  
1030 Wien

Tel. 0699 19 44 37 50

Mail: [susanne.rabenstein@gmx.at](mailto:susanne.rabenstein@gmx.at)

geb. 1971 in Wien, Studium der Germanistik, Publizistik und Kommunikationswissenschaft, Studium der Psychotherapiewissenschaft, Ausbildung zur Psychotherapeutin, Fachrichtung Individualpsychologie.

Psychotherapeutin in freier Praxis, Bildungsberaterin.